



Hat man eine Harfinistin wie Jana Bousková wird das Musizieren zu einem besonderen Erlebnis. Zusammen mit Florian Donderer (Violine) adelte sie auch die etwas aufgeblähte Fantasie op. 124 von Camille Saint-Saëns. ■ Fotos: Tuschen

# Ein Klangereignis

Die „Mélodies françaises“ begeisterten in der Jakobikirche

**LIPPSTADT** ■ Das Kammermusikfestival „Westfalen-Classics“ kann in diesem Jahr auf eine eindrucksvolle Folge musikwissenschaftlich überzeugender, thematisch gebündelter und interpretatorisch begeisternder Konzerte zurückblicken. Besonders erfreulich dabei der Mut, die Werkauswahl nicht von einem vermeintlichen Publikumsgeschmack abhängig zu machen, sondern heutige Hörer mit „heutiger“ Musik von Alban Berg bis in die jüngste Gegenwart zu konfrontieren.

Das vorletzte Konzert unter der Überschrift „Mélodies françaises“ war dabei ein Porträt von klanglichem Raffinement und instrumentalem Nuancenreichtum aus fast zwei Jahrhunderten französischer Musik. Immer wieder erklangen dabei in der Lippstädter Jakobikirche die Werke zwar bekannter Komponisten, aber mit einer höchst ungewöhnlichen Werkauswahl.

Wo erlebt man schon das erste Streichquartett von Darius Milhaud aus der großen Reihe seiner Quartettkompositionen? Hier wurde ein engagiertes Klanger-



Festival-Intendant Gernot Süßmuth (Violine)

ereignis, im ersten Satz vielleicht noch etwas übermotiviert, das Kantige überspielend, in den Mittelsätzen höchst sensibel das lyrische Moment betonend und im Schlusssatz die kraftvolle Bündelung des Nicht-Enden-Wollens.

Selten darf man sich in ei-

nem Kammerkonzert über eine Harfe freuen, die doch gerade der französischen Musik den besonderen Touch gibt. Hat man eine Harfinistin wie Jana Bousková wird das Musizieren zu einem besonderen Erlebnis. Sie adelt zusammen mit Florian Donderer (Violine)

auch eine etwas aufgeblähte Fantasie op. 124 von Camille Saint-Saëns, schafft gemeinsam mit dem Bratschisten Lucas Freud und dem Flötisten Gabriel Cano ein differenziert sensibles Farbengeflecht in der Sonate für Flöte, Viola und Harfe von Claude Debussy. Dass sich der Flötist im Programm die „Syrinx“ für Flöte solo des gleichen Komponisten nicht entgehen lassen durfte, dieses zweitliebste Kind aller Flötisten, war in seiner prachtvollen Interpretation nur zu verständlich und begeisternd dazu.

Alle Künstler vereinernd – die genannten und Ralph Manno (Klarinette), Gernot Süßmuth (Violine) sowie Alexander Gebert (Violoncello) – war schließlich das Fast-Harfenkonzert, Introduction und Allegro, von Maurice Ravel. Wegen seiner Besetzungsanforderung selten gespielt, und doch eines der größten dieses Komponisten. Was hier an klanglicher Ausgewogenheit, feinsten Abgehörtheit und Erfüllung des inneren Spannungsgefüges erreicht wurde, das verdiente Beifall. ■ AK